

Alkohol am Steuer, Rasen & Co - Kavaliersdelikte?

„Es ist schön, auf einer weichen breiten Straße ganz allein zu fahren. Der Mann ist glücklich und voller Kraft, und mit seinem rechten Ellbogen fühlt er den Körper der Frau. Er ist kein böser Mann. Er hat es eilig zum Meer. Er könnte keiner Wespe etwas zuleide tun, und trotzdem wird er gleich ein Kind töten. Während sie auf das dritte Dorf zubrausen, schließt das Mädchen (*die gemeinsame Tochter, Anmerkung*) wieder die Augen und spielt, dass sie sie nicht aufmachen wird, ehe sie das Meer sehen können, und sie träumt im Takt mit dem weichen Schlingern des Autos davon, wie blank das Meer daliegen wird ...

Hinterher ist alles zu spät ... Denn, wer ein Kind getötet hat, fährt nicht zum Meer. Wer ein Kind getötet hat, fährt schweigend nach Haus und neben sich hat er eine stumme Frau mit verbundener Hand, ...“

(Aus: „Ein Kind töten“ von Stig Dagermann. In: „Das Menschenhaus“, Patmos 1972, S. 76-70)

Unschuldig schuldig werden. Macht sich wirklich nur schuldig, wer eine Tat mit schlimmen Folgen kaltblütig geplant hat? Wer setzt sich schon ans Steuer mit der Absicht, einen Schaden zu verursachen? Trotzdem passieren täglich Verkehrsunfälle.

Wie oft wird wohl der beschriebene Autofahrer davon träumen, diese einzige Minute in seinem Leben zurück zu bekommen, um ihr einen anderen Verlauf geben zu können!? Wie oft wird er sich wünschen, an diesem verhängnisvollen Tag in der Arbeit oder krank im Bett gewesen zu sein, dass sein Auto nicht angesprungen wäre und noch vieles andere mehr.

„Aber so unbarmherzig ist das Leben gegen den, der ein Kind getötet hat, dass hinterher alles zu spät ist.“ (a.a.O.)

Vielleicht zweifelt die eine oder der andere an der Sinnhaftigkeit eines autofreien Tages einmal im Jahr und stellt sich folgende oder ähnliche Fragen:

Wie viele Schäden an Leib und Leben und wie viel Kummer und Trauer werden dadurch wirklich verhindert?

Was bringt er uns ökonomisch und ökologisch?

Würden bei seiner Initiierung jene Menschen unberücksichtigt gelassen, die ihren Arbeitsplatz mit öffentlichen Verkehrsmitteln nur unter großem Zeitaufwand erreichen können?

Kann es sich ein Transportunternehmen leisten, seinen ganzen Fuhrpark einen Tag außer Betrieb zu setzen?

Was wäre, wenn keine Autobusse oder Taxis verkehrten?

Sollte eine solche hilfreiche Maschine wie das Automobil wirklich einen ganzen Tag lang ungenützt bleiben?

Alle diese Fragen sind sicherlich nicht leicht oder eindeutig zu beantworten.

Vor allem Leute, die kein Auto besitzen oder ohne ein solches auskommen, wünschen sich möglicherweise lauter autofreie Tage.

Vielerorts fällt es wahrscheinlich gar nicht auf, dass ein autofreier Tag empfohlen wurde, weil sich am Verkehrsaufkommen nichts geändert hat. Haben hier die meisten Menschen den Appell, das Auto stehen zu lassen, ignoriert, vergessen oder einfach nicht gehört?

Wie auch immer! Viele, die es sich einrichten können, halten sich daran. Andere machen sich vielleicht Gedanken, an welchen anderen Tagen sie auf die Benützung ihres Autos verzichten werden und setzen ihr Vorhaben in die Tat um.

Gespräche in der Familie, in der Schule oder am Arbeitsplatz schaffen möglicher Weise ein neues Bewusstsein und Verständnis von der Notwendigkeit der Automobilbenützung und kommen in ihrer Auswirkung später zum Tragen.

Vielleicht kommen Inhalte zur Sprache, die Berthold Brecht so ausgedrückt hat:

„Morgens und abends zu lesen

*Der, den ich liebe
hat mir gesagt
Dass er mich braucht.
Darum
Gebe ich auf mich Acht
Sehe auf meinen Weg
Fürchte von jedem Regentropfen
Dass er mich erschlagen könnte.“*

(In: a.a.O., S. 48)

Anlässlich des autofreien Tages: Jede Verkehrssituation, in die ich mich begeben oder in die ich hineingerate, könnte mir und anderen gefährlich werden – es hängt auch von mir ab, wie sie ihren Verlauf nimmt.



*Mmag^a. DDRⁱⁿ. Erna Zisser
Theologin*

